

„Nachholbedarf bei Diversifizierung“

Anna Maria Meister ist die erste Professorin für Architekturtheorie am KIT

Karlsruhe. Anna Maria Meister wurde als erste Frau auf die Professur für Architekturtheorie des KIT berufen. Die Wissenschaftlerin, die an der Universität Princeton über deutsche Designgeschichte der 1920er bis 1960er Jahren promoviert hat und bis 2023 an der TU Darmstadt lehrte, berichtet über ihre Pläne.

BNN-Interview

Ist die Berufung einer Frau inzwischen Normalität?

Meister: In der Architektur kann man feststellen, dass der Frauenanteil bei den Professuren immer noch sehr niedrig ist, besonders im Vergleich zu den Studienabschlusszahlen.

Ist das allein ein Problem der Hochschulen?

Meister: Das gilt grundsätzlich auch für Architekturbüros und andere gesellschaftlichen Ebenen. Man stellt fest, dass der Frauenanteil nach oben hin abnimmt, besonders im Bereich Entwurf. Auch an Architektur fakultäten ist die Berufung von Frauen auf Entwurfslehrstühle noch seltener als die auf Lehrstühle für Kunstgeschichte, Architekturgeschichte oder Architekturtheorie.

Was muss geschehen?

Meister: Wir haben an Universitäten grundsätzlich Nachholbedarf bei einer Diversifizierung der Professorenschaft. Menschen, die nicht aus einem Akademikerhaushalt kommen, die nicht ins konventionelle Bild passen, sei es aufgrund ihrer Herkunft oder ihrer psychischen oder physischen Voraussetzungen, erleben immer noch Diskriminierung oder zumindest Erschwernis. Diversität hat zum Ziel, dass Ansätze, Methoden und Gespräche anders werden und so den doch noch sehr homogenen Architekturdiskurs aufbrechen. Das geschieht nur mit mehr Stimmen, die man sonst nicht wahrnehmen würde.

Wieso haben Sie den Ruf nach Karlsruhe angenommen?

Meister: Ein wichtiger Grund ist das Südwestdeutsche Archiv für Architektur und Ingenieurbau (SAAI). Mit meiner Professur ist die Leitung des Archivs (seit April 2023 gemeinsam mit dem Kollegen Joaquin Medina Warmburg, Professor für Bau- und Architekturgeschichte), verbunden. Weil ich aber auch in der Wissenschaftsgeschichte unterwegs bin, interessiert mich die Frage nach der Konstruktion von Wissen und von Erbe, mit all den dazugehörigen Fragen und Problemen.

Wieso ist das Archiv für Sie so reizvoll?

Meister: Es gibt nicht viele Architekturfakultäten, die über ein bedeuten-



Anna Maria Meister wurde als Professorin für Architekturtheorie an das Karlsruher Institut für Technologie berufen. Gleichzeitig ist sie Co-Direktorin des Südwestdeutschen Archivs für Architektur und Ingenieurbau. Foto: Ulrich Coenen

des Archiv verfügen. Ich glaube, dass Archive eine große Rolle für die notwendige Umstrukturierung der Disziplin Architektur spielen. Deshalb ist es so wichtig, was in die Archive kommt und wie man sie erschließt. Das hat mich total gereizt.

Was macht das SAAI so bedeutend?

Meister: Zu unseren Nachlässen gehören die von Egon Eiermann, Frei Otto und Günter Behnisch, oder auch von Myra Warhaftig oder Conrad Roland. Damit haben wir eine enorme internationale Reichweite.

Wie sehen Ihre Pläne aus?

Meister: Wir wollen das SAAI nicht nur als Lagerraum für vergangene Architekturproduktion, sondern als Forschungszentrum der Zukunft verstehen. Wir wollen, dass man sich an diesem Ort Fragen nicht nur aus dem Archiv, sondern auch über das Archiv stellt: Wie entsteht Architektur? Was wird behalten? Was fehlt in der Geschichte? Wir wollen das Archiv als Wissensort ausbauen.

Vor über einem Jahrzehnt hat das KIT das SAAI in Frage gestellt.

Meister: Es gibt keine Bestrebungen die-

ser Art mehr. Im Gegenteil. Wir haben mit der Bereichsleitung „Natürliche und gebaute Umwelt“ und dem Präsidium des KIT viele Gespräche zur Zukunft des SAAI geführt, und werden das bestehende enorme Potenzial weiterentwickeln.

Was bedeutet das konkret?

Meister: Es gibt nicht nur viele spannende Nachlässe, sondern auch Projekte und Fragen. Wie geht man beispielsweise mit zukünftigen digitalen Nachlässen um? Wie geht man mit der Frage von Metadaten-Verknüpfung um, um Dinge sichtbar zu machen? Hier wollen wir Kompetenzen auf- und ausbauen.

Das KIT hat erst 2008 eine Professur für Architekturtheorie eingerichtet. Andere Universitäten wie Stuttgart waren deutlich früher. Hat sich das Fach in Karlsruhe inzwischen etabliert?

Meister: Aus meiner Sicht absolut. Speziell ist in Karlsruhe, dass die Architekturtheorie am Institut für Entwurf, Kunst, Kommunikation und Theorie (EKUT) angesiedelt ist und nicht im Institut für Kunst- und Baugeschichte. Ich komme aus dem amerikanischen Wissenschaftsbetrieb, wo History und Theory immer zusammen sind, doch die enge

Verbindung mit dem Entwurf hier ist reizvoll.

Macht das Karlsruher Modell Sinn?

Meister: Die Theorie hat sich in Deutschland oft nicht aus den historischen Fächern, sondern aus einer reflektierten Architekturpraxis entwickelt, das Fach Architekturgeschichte hingegen aus der Kunstgeschichte. Das waren (und sind mancherorts) zwei sehr unterschiedliche methodische Ansätze. Mir kommt die Zuordnung zum EKUT als Historikerin und Architektin entgegen, da sie andere Gespräche aufbringt. Das finde ich extrem befruchtend.

Fehlt an Ihrer Fakultät nicht eine Professur für Denkmalpflege?

Meister: Das wäre sicher sinnvoll, gerade auch für die Ausbildung von Architekten. Allerdings nur, wenn man die Denkmalpflege nicht als reine Erhaltungsmaßnahme, sondern als kreative Disziplin versteht, die viel mit Gestaltung und städtebaulicher Planung zu tun hat. Wir müssen wegkommen von einer Fassadenerhaltung hin zu einem architektonischen Verständnis von Denkmal.

Das Gespräch führte
Ulrich Coenen